

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 73 (1947)

**Heft:** 15

**Rubrik:** Philius kommentiert

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

An Adalbert

Mein Adalbert, Freund Eugen ist in diesen Tagen in Turin; es sei sehr schwierig, hier zu geschäften, schreibt er mir, weil nahezu ein Dreißigstel der Eingeborenen, bürokratisch tätig, an den Fäden ziehn und ohne roten Faden einen Staat verwalten, welcher demokratisch schien. «Es fräßt der Staat das Vaterland» schreibt er. Tout comme chez nous ...

Das Zürcher Stadttheater ist das Sorgenkind der obersten Instanzen, und auch des Volkes Zorn bezüglich des Direktors war recht groß. Es müsse männlich, so sagte man, nach seiner Geige fanzen, die falsch gestimmt und speziell geschaffnen sei für Dissonanzen. Drum ging der Schmid. Und das Theater ist jetzt nackt und Bloß,

Oh, ich genieße meine Ferien — sie sind bald zu Ende — ganz «bis zum heitern Ende» (frei nach Herrn Gisevius, der in der letzten Zeit die etwas braungebrannten Hände auf Zeugenbänken weißzuwaschen sucht ...). — Und sende bald einen Heiligen Deines Söhnchens Deinem treuen Freund

Die Schweiz besitzt derzeit genau 3 Königinnen,  
die von Italien, Spanien und auch die von Portugal.  
Sie seien arm, erklären sie, und hilflos. Und dem Bundesrat rinnen  
vor Mitleid heiße Tränen nieder. Doch die klugen Damen sinnen  
hier einzig auf die nahe Rückkehr in den Quirin- und Escorial!

Die Herren Gasser und Brentano, beide von der Zunft der Feder, beschimpften sich, dem Reich der 1000 Jahre mehr als gutgesinnt zu sein. Die Zeugen klatschten, und man zog ganz allgemein vom Leder. Als der Prozeß zu Ende war, bestätigten man es vom Kätheder: Wer andern eine hohle Gasse gräßt, fällt meistens selbst hinein ...

## Eustachius

**Onkelius** kommentiert

Man kann in schweizerischen Kinotheatern den Film «Die Sportparade in Moskau» sehen, einen Farbenfilm über das Massenrendezvous der sovjetrussischen Sportsjugend. Die Resonanz bei den Schweizern ist merkwürdig: die einen finden diesen Film imponierend und begeisternd, die andern gestehen ein, daß er auf sie eine niederschmetternde Wirkung ausübe. Aehnlich wie seinerzeit der nationalsozialistische Film «Triumph des Willens», in dem über den Parteitag in Nürnberg rapportiert wurde. Wir finden den Russenfilm imponierend und niederschmetternd; imponierend, weil nun einmal Massenkundgebungen und staatkultische Schauen immer imponierend sind, niederschmetternd, weil hier die Masse Mensch, respektive die Masse Jugend, sich zu einem Spektakulum zusammenfindet, das wohl schön, farbig, erhabend ist, das aber die Maske wechselt, sobald wir daran denken, was diese Kollektivität tut, wenn sie irregeleitet und für einen Krieg fanatisiert wird.

Wir sollten darüber hinaus sein, das kultische Pathos solcher «Menschen im Stadion» nur imponierend zu finden. Wir erinnern uns an die Schweizertuner, die seiner Zeit nach Deutschland fuhren und vor dem imponierenden Apparat eines deutschen Turnfestes so viel Respekt in sich wachsen fühlten, daß sie ganz übersahen, wozu dieser

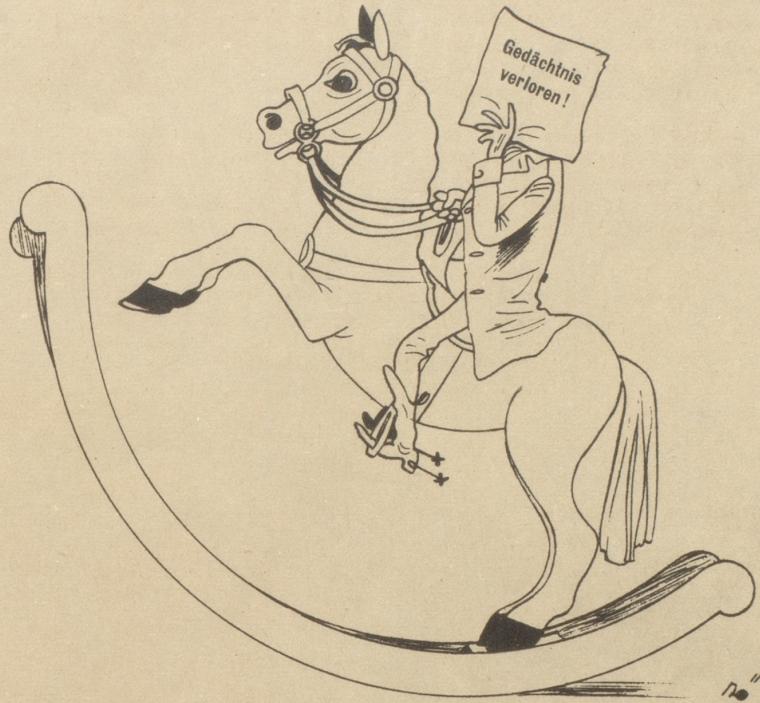
Apparat diente und von welchen gefährlichen Grundkräften er genährt wurde. Und wir erinnern uns der schweizerischen Sportsleute, die mit viel Skepsis und sehr guten Vorsätzen an die Internationale Olympiade nach Berlin fuhren und dann «bekehrt» zurückkehrten: an einem Regime, das solches Zustände bringe, müsse doch und immerhin etwas dran sein. Nein, wir wollen heute nüchtern bleiben und uns von der Zahl nicht mehr imponieren lassen.

Als nüchterner Filmbetrachter wird man erstens feststellen, daß die eigentliche Schönheit dieser Massenschau im Folkloristischen liegt, in der Vielfalt der Völkerschaften und ihrer Sitten, in der Ursprünglichkeit der Tänze, im schönen Menschenmaterial, in der Wildheit der Reiter usw.; aber das sind, mit Verlaub, Schönheiten, die schon im zaristischen Russland gespielt haben. Die eminente Begabung fürs Theatralische und Tänzerische, das ist keine Erfindung der Sovjetregierung, und wenn der eiserne Stalin, mit einem konsequent zurückgehaltenen Lächeln, auf der Tribüne sitzt und seine Kundgebung nicht anders entgegennimmt als einst seine Gegenspieler in Deutschland die ihre, wenn die Jugendherden auf dem Boden der Arena seinen Namen bilden oder in der Art kirchlicher Prozessionen sein Bild als Riesenikonen herumfragen, dann erweckt das alles

den irrgen Eindruck, alles sei das Werk der Regierung. Erst ihr sei es gelungen, die russischen Völkerschaften zu einer so erhebenden Kompaktheit zusammenzubringen; erst ihr sei es gelungen, die Jugend zu einer Muskeleinheit zu verschmelzen. Wir erinnern uns an Filme über russische folkloristische Riesenschauen aus dem vorsovjetistischen Rußland; schon damals ergab ein solches Treffen eine herrliche Trachten- schau und schon damals war die Riesen- choreographie, an der sich Ukrainer, Kirgisen, Georgier und alle die vielen Völkerschaften des großen Rußland zu einem einzigen rauschenden Volkstanz zusammenfanden, ein wahrhaft erhebendes Schauspiel. Freilich hat die Sportsparade in Moskau jenen Schauen manches voraus: erstens hat man diesmal nur die Jugend und zwar die schönste und durchtrainierteste Jugend eingeladen, und zweitens ... sind es eben viel mehr als damals. Und die größere Masse führt ganz automatisch zu imponierenderen Bildern. Aber was dieser Riesen- kundgebung das Blut und das Temperament gibt, das ist nicht Stalin, sondern das russische Volk, das alte russische Volk.

Vergleiche zwischen dieser Sportsparade und allen andern Paraden der





**Wir schickten unseren Bildreporter in das Schwurgericht Winterthur  
In der Meinung, er bringe von dort ein Bildnis des Ritters uns mit,  
Der das gewaltige Gampiroß der politischen Auffundabkonjunktur  
Soweit es die Akten beweisen, am ungenierertesten ritt.**

**Und nun schickt der Reporter uns diesen Torso von einem Konterfei,  
Der wichtigste Teil des Modells entzog sich dem Auge der Presse mit List,  
Und jetzt kann uns gar niemand sagen, ob es der Herr von Brentano sei,  
Oder der Herr Gasser. Oder ob es der Herr Karl von Schuhmacher ist,**

**Oder der Geld- und Annoncensammler, der Herr von Senger,  
Der eigenmächtige Aufdasdeutschegeneralkonsulatgänger.**

deutschen Nationalsozialisten drängen sich automatisch auf: die gleichen Fahnenstauspiele, das gleiche Hurrahgebrüll beim Eintreffen des Diktators, die gleiche schrankenlose Theatralität. Wenn Stalin und Molotow zwei Kinder dem Huronengebrüll des Volkes wie zum Opfer entgegenhalten, dann denkt man an die Nazi-Parallelen. Aber einen Unterschied gibt es, und auch der vorsichtigste Schweizer wird das zugeben müssen: diese russische Jugend denkt, wenn sie im Paradeschritt das Stadion betritt, nicht in allererster Linie an den

Krieg, während jene andere Jugend, die an den Parteitagen in Nürnberg die Arenen befrat, schon mit der kriegerischen Verkniffenheit der Mundwinkel eine unverkennbare auslandsfeindliche Geste machte. Die nationalsozialistische Jugend machte keine Rumpfbeuge und keinen Takschritt, ohne nicht an seine Verwendung für spätere Kriegszwecke zu denken. Hier aber bei der Sportsparade in Moskau tanzt und spielt eine Jugend um des Tanzes und Spieles willen. Aus Freude an der Kundgebung und aus Wollust an der Auflösung des

Einzelnen im Kollektiv. Diese Jugend ist zum größten Teil trunken an seiner eigenen Muskelkraft und seinem Rhythmus. Nur auf der Tribüne sitzen ein paar Männer, die es vielleicht in der Hand haben, dieser Kollektivität das kriegerische Vorzeichen zu geben. Vielleicht genügt es, auf einen Knopf zu drücken. Und das ist das Erschütternde dieses Films: das Spielen eines Riesenapparates zu sehen, der durch den Druck auf einen einzigen Knopf des Schaltbrettes für Dieses oder Jenes in Bewegung gesetzt werden kann.